

Ninive und Pappmaschee



Evangelische Kirche Haldern. Herbstferien. Woche eins: Kinderbibelwoche. Wer da glaubt, das interessiere nicht, sieht sich getäuscht. Aber gewaltig. Es ist kurz vor neun Uhr morgens, und in der kleinen Kirche ist gewissermaßen der Teufel los, obwohl der hier doch nichts zu suchen hat. Der Lautstärkepegel ist gewaltig. Wie's halt so kommt, wenn 120 fünf- bis elfjährige Kinder anrücken.

Die Zahl muss bereits fünf Minuten später nach oben korrigiert werden. Jetzt sind es 130. Es ist der Tag drei der Kibiwo. „Am ersten Tag war es ziemlich eng“, sagt eine der Betreuerinnen. „Heute geht's besser.“ Komisch. Hieß es nicht, dass am ersten Tag „nur“ 115 Kinder da waren? Heute sind es – kurz noch mal nachfragen – einhundertundzweiunddrei- ßig. Die Erklärung ist verblüffend: „Mittlerweile haben die Kids gelernt, dass man sich einen Stuhl auch teilen kann.“ Ach so funktioniert die Platzmaschine.

Der Auftrag

Kibiwo: Alles dreht sich um Jona. Jona ist eben keine Apfelsorte. Jona – das ist der Typ, der nach Ninive gehen sollte, um zu predigen. (Stimmt: Ninive, nicht Nivea oder Nintendo.) Predigen in Ninive – das war gewissermaßen ein Spezialauftrag von Jonas Chef. Der Chef heißt Gott. Jona hat wenig Lust auf Predigt und verduftet, macht sich aus dem Staub, heuert auf einem Schiff an. Alles – nur nicht nach Ninive! Nur nicht predigen. Also nix wie weg. Aber wie es so ist: Der Boss bekommt Wind von der Sache, und Jona bekommt Wind von vorne. Aber richtig. Gott schickt Sturm auf hoher See, und die Kameraden Matrosen bekommen schnell heraus, wer ihnen das eingebracht hat. Jona. Er ist schuld am großen Sturm. Ihn werfen sie über Bord, damit das Meer Ruhe gibt. Jona wird verschluckt: Erst von dem Wellen, dann vom Wal. Nach drei Tagen spuckt der ihn wieder aus. Aufs trockene Land. Das Ganze geht von vorn los. Wieder

erhält Jona den Predigt-Befehl, und diesmal geht er nach Ninive.

So weit sind sie gekommen in der Geschichte. Heute ist der Tag des Wals: Vorne in der Kirche, haben sie ihn nachgebaut: Blautrot und aus Pappmaschee – ein Zeitungswal. Unter der Farbe: Die kleinen und großen Weltwehwehen – Überschriften von gestern. Ins Walmaul kann man reinklettern. Das Tier ist hohl von innen. Da kann man fein sitzen. Neben an aufgemalt: Die Stadt Ninive.

Beten, singen, tanzen

Es kann losgehen. Erst mal kommt der Uwe. Der Uwe heißt hinten Nachtweih und ist katholischer Pastor. Er macht die Begrüßung. Vorher hat er sich ein Priestergewand angezogen. Arbeitskleidung sozusagen.

Zunächst einmal werden die Hände gefaltet. Händefalten ist eine coole Sache, meint Uwe, denn da muss sich niemand überlegen, was er mit den Greifern anfangen soll. Uwe faltet vor – die Rasselbande faltet nach. Andererseits: Von Rasselbande ist jetzt, fünf Minuten nach neun, nichts mehr zu spüren. Es ist mucksmäuschenstill geworden. Nur draußen läuten noch die Glocken, aber sie schaukeln langsam aus. Uwe und die Kinder sprechen ein Gebet. Dann übernimmt der Kollege Spörkel. Er ist quasi der Hausherr in der kleinen Evangelischen Kirche. Kollege Pastor. Jetzt wird erst mal gesungen. Natürlich geht es um Jona. Die Begleitung kommt vom Keyboard. Die Kirche rockt. Die Bande singt. Aber ziemlich. Text und Musik scheinen bestens eingeübt. Hans-Gerd, so heißt der Spörkel vorne, Hans-Gerd singt vor – die kleinen Bibelforscher kümmern sich um den Refrain. „Jona, du machst mir Spaß“, singen sie und: „Jona, Jona – auf nach Ninive. Jona, Jona – hör auf Gott und geh.“

Danach: Ein Spiritual. Im Original heißt es „Go down, Moses“. Jetzt wird umgetextet: „Der Herr hört dich, denn er, er hat dich lieb.“ Kurze Probe,

dann geht's ab. Kein Problem. Das war das Warm-Up. Jetzt kommt das Eingemachte. Die Geschichte von Jona wird vorgelesen. Aufs Stichwort entsteigt Jona dem Pappmascheewal und gibt Auskunft über seine Befindlichkeit. Wie fühlt man sich im Wal? Da sollen die Kinder mit Gesten andeuten. Angst ist dabei und Unwohlsein. (Hände vors Gesicht, Schultern zusammenziehen.) Alle machen mit. Bibel wird lebendig.

Meckerrollen

In der Geschichte nimmt Jona den zweiten Anlauf auf Ninive. (Eigentlich ist es ja der Erste.) Er wird den Leuten in Ninive Grüße von Gott bestellen. Wird ihnen sagen, dass sie auf dem falschen Dampfer sind. In der Kirche liegen die Meckerrollen. Wieder wird Geschichte in die Gegenwart geholt. Die Kinder dürfen meckern – sagen, was ihnen nicht passt. Sie können Wünsche äußern und Kritik. Alles wird aufgeschrieben, und Jona wird die Meckerrollen nach Ninive tragen. Da steht dann alles drauf. Schwarz auf Weiß: Mehr Spielplätze, weniger Baustellen, größere Schulhöfe, längere Pausen, mehr Zebrastrifen, mehr Spielstraßen, weniger Hausaufgaben, mehr Kinderprogramm ... Es ist einiges zusammen gekommen.

Lambadu

Gut vierzig Minuten dauert die erste Einheit des Tages. Dann ist Schluss mit der Kopfarbeit. Es wird getanzt. Der Tanz nennt sich Lambadu. Der Pastor erweist sich als echter Einheber. Phase eins: „Habt ihr schon mal Lambadu getanzt?“ „Nein“, dröhnt es zurück. „Fasst euch an den Händen.“ Dann geht die Post ab. Immer endet der Tanz damit, dass alle die Arme hochreißen. Dann die Frage: „Habt ihr schon mal Lambadu getanzt?“ „Jaaaa!“ „Habt ihr euch dabei schon mal am Ohr läppchen gezupft?“ „Neiinn!“ „Na, dann looooo.“ Sie fassen sich an die Oberschenkel, die Fußknöchel, die Hüften, die Nasen, die Ellenbogen ... Das geht ab. Nach dem Tanz der

Segen. Uwe und Hans-Gerd arbeiten zusammen – strecken die Arme schützen über den anderen.

Danach: Auszug der Menge aus der Kirche. Es geht ins Gemeindehaus. Frühstück. Die Brötchenkolonne hat vorgearbeitet. Eine wunderbare Brotvermehrung hat auch stattgefunden. Aus den geplanten 170 Brötchen sind 200 geworden. Ein Wunder ist das allerdings nicht. Es ist noch mal jemand zum Bäcker gegangen. Nachbestellung. Jetzt liegen die Brötchen auf den Tischen. Dazu Marmelade, Nutella, Wurst und Käse. Vorher: Ein Gebet. Es dauert einen Moment, bis Betruhe einkehrt, aber die Sache klappt. Finger auf die Lippen: Pssst! Ein Gebet. Dann das Frühstück.

Bis morgen

Das Ganze ist generalstabsmäßig geplant. Insgesamt sind rund 35 Helfer im Einsatz – die meisten: Jugendliche. Viele von ihnen sind Exkinderbibelwöchler. Die wissen, wie's läuft. Später sind sie auch für die Gruppenarbeiten zuständig. Da werden dann täglich Themen aus der Jona-Geschichte aufgearbeitet.

Zwischen Frühstück und Gruppenarbeit: Bewegung an der frischen Luft. Das ist zum einen gut, um überschüssige Energie abzubauen – zum anderen müssen die Helfer in Windeseile den Gemeindesaal „entrümpeln“. Geschirr wird zusammengeraumt und zur Küche gebracht. Tische werden neu geordnet.

Zwanzig Minuten später erinnert nichts mehr an das Frühstück. Jetzt beginnt die Gruppenarbeit. Das Programm dauert immer von neun bis zwölf, und jeden Tag endet es da, wo sich alle morgens schon getroffen haben: In der Kirche. Morgen geht's weiter. und am Freitag werden alle hier ziemlich genau Bescheid wissen über Jona.

Heiner Frost

Jona – ist das nicht eine Apfelsorte? Kann sein. Und Ninive – das war doch diese Hautcreme. Oder hieß die Nintendo?

8.50 Uhr. „Wieviel haste?“ „Hundertachtzehn, aber da kommen garantiert noch welche.“ „Wie viel Brötchen werden wir brauchen?“ „Hol mal hundertsiebzig. Das müsste reichen.“

